

Zeitschrift: Werk - Archithese : Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur und Kunst = revue et collection d'architecture et d'art

Band: 65 (1978)

Heft: 17-18: Monotonie : Infragestellungen eines Reizwortes = Les dessous d'un slogan

Rubrik: Magazin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Magazin

Grün, und nochmals Grün

Bemerkungen zu einem Buch von Markus Kutter und einem Artikel von Lucius Burckhardt, beides zum Thema «Grün 80».

Zwischen *Achtung: die Schweiz*¹ und *Vorwärts zur Natur*² liegen gut zwei Jahrzehnte. Für die erste Publikation, welche für die damals in Aussicht stehende Landesausstellung ein Konzept andeutete, zeichneten als Autoren neben Markus Kutter auch Max Frisch und Lucius Burckhardt. *Vorwärts zur Natur* ist das Werk von Markus Kutter allein. Das darin beschriebene Konzept für die 1980 stattfindende 2. Schweizerische Ausstellung für Garten- und Landschaftsbau entstand im Sommer 1976, als Kutter als designerter Ausstellungsleiter amtierte. Darauf wurde ihm von der Geschäftsleitung der Grün 80 mitgeteilt, er werde nicht für die definitive Wahl für das Amt des Direktors vorgeschlagen. Er reichte darauf seine Kündigung ein, verliess seine Stellung und schrieb das erwähnte Buch.

Ein Rückblick also, ein Beleg, eine Erklärung, was er mit seinem Konzept beabsichtigt hatte, was entstanden wäre, wenn...

Lucius Burckhardt ist kein Freund der beabsichtigten Gartenbauausstellung. Auch nicht in der Form, wie sie Kutter konzipiert hatte. Er sagte das bei mancher Gelegenheit deutlich. Unter anderem in einem Artikel der Fachzeitschrift *Der Gartenbau*³.

Der nachfolgende Bericht fasst das Kuttersche Konzept zusammen und versucht seinen Stellenwert in der seither weiterentwickelten Planung zu umreissen. Auch wird versucht, die Burckhardtsche Opposition zu begreifen.

Um es vorwegzunehmen: das Buch *Vorwärts zur Natur* enthält weder ein Konzept, noch einen Projektbeschrieb. Es enthält jedoch eine Fülle von Ideen, Thesen zur Aufgabe, welche eine Gartenbauausstellung erfüllen sollte, und vielfältiges, kulturhistorisches Hintergrundmaterial.

In einem ersten, vorwiegend autobiographischen Teil erläutert Kutter seine persönlichen, gartenphilosophischen «Liaisons». Der zweite Teil umfasst eine Ideensammlung, eine thematische Grobgliederung, auf das Ausstellungsareal projiziert, und eine Wunschliste der Langzeitwirkungen, die sich Markus Kut-

ter nach 1980 als Folgen der Ausstellung gewünscht hätte. Der dritte und ausführlichste Teil umfasst Thesen und Hintergründe zu den Fragen «Was soll eine Ausstellung?», «Wie hat sich das Naturgefühl gewandelt?», «Worum geht es im Gartenstreit?», «Wann erwachte das ökologische Gewissen?» und «Wo stehen wir jetzt?».

Die Schwerpunkte der Folgen, die sich Kutter auf Basel und seine Region gewünscht hatte, waren die folgenden:

- Ein grösserer Teil der Bevölkerung, als es heute der Fall ist, engagiert sich für die Pflege und den Unterhalt der öffentlichen und privaten Grünanlagen. Der politische Stellenwert aller Aktionen in Zusammenhang mit dem städtischen Baumbestand steigt. Es entwickeln sich eine Vielzahl von Pflege- und Unterhaltungsmöglichkeiten durch die Quartierbevölkerung für ihre eigenen Grünanlagen. Das Schwergewicht der Arbeit des Stadtgärtners verlagert sich auf Koordination, Kontrolle und Ausbildung der pflegewilligen Bürger.

- Mondäne und urbane Formen der Körperertüchtigung werden abgelöst durch naturnähere Beschäftigungen wie Gartenarbeit, Waldpflege etc.
- Die Vorliebe für exotische Früchte und Gemüsesorten geht zurück und die regionalen Sorten werden wieder neu entdeckt und vermehrt angezogen.

- Im Schulunterricht wird der überalterte Naturkundeunterricht reorganisiert und unter dem übergeordneten Thema Ökologie neu strukturiert.

- Die Basler chemische Industrie gründet agro-biologische Abteilungen, die sich weniger dem Verkauf von Produkten als der Zurverfügungstellung von Know-how widmen sowie dem Vertrieb von Saatgut und natürlichen Düngstoffen.

Unter dem Stichwort «Ökogarten» zitiert Kutter 100 Ideen, die er gerne auf dem Ausstellungsareal verwirklicht gesehen hätte. Vom Rosengarten, von der Schnittblumenhalle über Ausstellungen zum Thema neue Energien, zur Welternährung, zum Pflanzenschutz und zum künstlichen Kunstgarten ist hier manches versammelt, das in jener frühen Phase der Ausstellungskonzipierung von Architekten, Grünplanern und Künstlern nach einem Aufruf Kutters zur Ideensammlung zusammengetragen wurde. Er fasst diese Idee in diesem Teil des Buches gut zusammen.

Kutter ist und bleibt auch nach

Fortsetzung Seite 76

Öffentliche Fahrräder in Basel

Als Kritik an der verfehlten Tarifpolitik der Basler Regierung in bezug auf den öffentlichen Verkehr verteilte eine Gruppe junger Leute auf dem Marktplatz Basel öffentliche Fahrräder zur freien

Benutzung mit der Aufschrift: «Öffentliches Velo stehen zwecklos jedoch fahren erlaubt... ein BVB-Ersatz (falls zu teuer).»
A.B.



«Mislukte kruisbestuiving»

Als «missglückte Fremdbestäubung» bezeichnet Cees Boekraad in der holländischen Architekturzeitschrift *plan* (1978/3) die Fusion von *Werk* und *archithese* («een jaar werk • archithese: 1+1 = 1»).

Das bittersüsse Echo aus dem Norden wäre kein Grund, die Ohren zu spitzen, wäre es nicht untermauert durch nicht weniger als fünf Heftseiten äusserst gutinformierten Kommentars zu unserem anscheinend bereits vom unabwendbaren Ende gezeichneten Unternehmen... Träfe es zu, dass wir aus dem letzten Loch pfeifen, so wäre die führende Architekturzeitschrift der Niederlande kaum auf die Idee gekommen, die zehn Nummern unseres ersten Jahrganges in bienenfleissig zu-

sammengetragenen Textauszügen und Abbildungen ausführlich vorzustellen – in einem Umfang, der etwa demjenigen unserer beiden Rubriken «Architektur, Städtebau + Design» und «Kunst + Medien» entspricht.

In einer verräterischen Passage meint Boekraad, dass die Schwierigkeiten von *werk • archithese* auch anderswo wohlbekannt seien. Könnte es sein, dass die «Krise» von w•a., so, wie sie von unseren holländischen Kollegen (übrigens nicht aufgrund des neuesten Stands der Fakten) diagnostiziert wurde, z.T. auf einer Projektion niederländischer Nöte beruht?

Sei dem, wie ihm wolle; einige Passagen dieser ausführlichen Studie dürften auch unsere Leser interessieren. S.v.M.

«Wie verlief die Fusion der grössten mit der kleinsten schweizerischen Architekturzeitung, und wie reagierte das Publikum? (...) die rigorose Zweiteilung des Blattes in einen ersten, thematischen Teil, der den Outfit der *archithese* erhielt und in einen zweiten, der auf der besseren Papierqualität des *Werk* gedruckt, lediglich

eine Erweiterung der festen Rubriken zu sein scheint, liess den Eindruck entstehen, das alte und vertraute *Werk* sei von dem kleinen Neuling *archithese* «übernommen» worden. Dieser Eindruck ist jedoch nicht ganz richtig. (...)

Ich vermute, dass das Ganze etwas komplizierter ist. Peverelli und von

Moos stand so etwas wie eine Fremdbestäubung vor Augen. Dem *Werk*, das traditionsgemäss durch progressive Gruppen innerhalb des BSA getragen worden war, gelang es je länger je weniger, auf die Frage der Krise in der modernen Architektur, mit deren Geschichte das Blatt eng verbunden ist, kompetent einzutreten. Man erwartete, dass eine Injektion seitens einer international orientierten Architekturdebatte, die in der *archithese* ihren Niederschlag gefunden hatte, das *Werk* aus seiner Stagnation befreien könnte. Die *archithese* ihrerseits wollte nicht bis in ewige Zeiten eine winzige kritische Zeitung ohne nennenswerten Einfluss auf die Architekturpraxis bleiben und hoffte, durch das Zusammenspannen mit einer «richtigen» Architekturzeitung wieder in Tuchfühlung mit der Mutter der Künste zu kommen.

Die Art und Weise aber, in der dies an die Hand genommen wurde, scheint mir die Krise der Architektur und der Architekturkritik nur noch deutlicher zu illustrieren. (...) Der französische Architekt Claude Schnaidt konstatiert in einem eingesandten Brief, dass dieser Fusion bereits eine gute Zeitschrift geopfert

worden sei und meint, «es bedürfe eines Wunders, um beide Arten von Publikum zufriedenzustellen». Deutlicher: es fragt sich, ob es weiterhin eine vertretbare Architektur(kritik)zeitschrift geben wird. Konservative Gruppen innerhalb des BSA sorgten dafür, dass das labile Gleichgewicht, auf das sich die Herausgabe von *w+a* gestützt hatte, gestört wurde, und dass der Bund dem Blatt seine Unterstützung nach 1978 entziehen wird. Wie sehr sich die Zeitschrift von diesen Gruppen entfernt hat, lässt sich der Äusserung eines ihrer Vertreter entnehmen, der von Moos des «intellektuellen, theoretischen Narzissmus» bezichtigte. (...)

w+a scheint in dieser Form ein verwirktes Unterfangen zu sein, und damit ist in der Schweiz auf dem Gebiet der Architekturzeitungen eine Situation entstanden, die Parallelen zur Entwicklung in anderen Ländern aufweist. Ohnmächtig und intern zerstritten, scheinen die Berufsorganisationen der Architekten nicht mehr fähig, für die Herausgabe eines selbständigen Architekturblattes besorgt zu sein, während sich noch keine anderen Institutionen entwickelt haben, die diese Aufgabe ihrerseits übernehmen könnten.»

Fortsetzung von Seite 75
seinem Abschied von der Werbung⁴ ein Werbemann. Seine Gedanken zum Marketingkonzept seien deshalb auch der heutigen Ausstellungsleitung wärmstens empfohlen. Auch seiner Behauptung, dass eine Ausstellung dieser Art ohne kreative und tatkräftige Mitwirkung des Gewerbes, der Industrie, des Handels sowie der Behörden nicht zu schaffen ist, kann nicht widersprochen werden.

Im dritten Teil des Buches finden wir neben umfangreichem Hintergrundmaterial auch einige Thesen und Ansatzpunkte zu einem Ausstellungskonzept.

Ein allgemein verbreitetes Angstgefühl wird zitiert, das kulturgeschichtlich nicht erstmalig, aber heute auf rationalerem, wissenschaftlich belegbarerem Hintergrund stehe. Auf das veränderte Verhältnis zur Natur wird hingewiesen, das heute durch die Bedrohung der Natur durch den Menschen und nicht mehr umgekehrt dominiert ist.

In dieser Zeit des Umbruchs dürfe eine Ausstellung vom Rahmen der Grün 80 nicht nur Informationsmedium sein, sondern soll Orientierungshilfen abgeben, Modell sein zu einem einsichtigeren Verhältnis des Menschen zu seiner natürlichen Umwelt.

Zitate und literarische Querbe-

ziehungen zur Veränderung des Naturgefühls von der Antike bis heute werden anschliessend erläutert.

Mit Bemerkungen zum Erwachen des ökologischen Gewissens schliesst das Buch nahezu. Den wirklichen Schluss machen jedoch seine persönlichen, recht unbescheidenen Bemerkungen zur Situation:

«Die Grün 80 hätte sich all dieser Themen angenommen, die zusammen die grosse Sorge der Menschheit sind... Dann wäre die Ausstellung auf ein überregionales, gesellschaftlich ganz andere Schichten als friedliche Blumenliebhaber ansprechendes Interesse gestossen. Sie wäre erst- und einmalig geworden...»

Und zum Schluss, bitter-böse:

«Das für mich völlig Unverständliche lag doch darin, dass sich weder auf seiten der Veranstalter, der schweizerischen Gärtnermeister, noch der Behörden und Ämter, noch der Wirtschaft auch nur ein einziger Gesprächspartner fand, der auf diese Aufgabenstellung eintreten wollte...»

Auch Lucius Burckhardt ist enttäuscht. Dies jedoch schon wesentlich früher in der Grün 80-Geschichte als Kutter. Unter dem Titel «Die Grün 80 verwandelt Erholungsraum in Erholungsraum» stellt er hauptsächlich zwei Thesen auf:

1. Der Standort für die Ausstellung ist falsch. Eine durchgrünte Stadt wäre

ein wesentlich grösserer Beitrag an das Erholungspotential der Stadt.

2. Die Grün 80 zerstört in Brüglingen wesentlich mehr, als sie schafft. Der dortige Bauernhof muss seinen Betrieb einstellen. Sie sündigt im Rahmen des Umweltschutzes, indem sie in fünf von sechs Ausstellungssektoren Blumendünger in das Grundwasser entlässt und im sechsten auf die Problematik des Umweltschutzes hinweist.

Leider ist Lucius Burckhardt schlecht orientiert. Dies lässt sich nur beschränkt durch seinen Wohnsitz in Kassel entschuldigen.

Zur These 1: Die Idee ist nahelegend und wäre verheissungsvoll. Er hat jedoch die politischen Auseinandersetzungen zum zaghaften, aber lobenswerten Versuch des Stadtplanbüros, drei Wohn- und Spielstrassen zu errichten, nicht realisiert. Dort wurde die Stärke der Autolobbys überaus deutlich spürbar und die drei Experimente wurden teils blockiert, teils verzögert und verwässert.

Die These 2 beruht auf Unkenntnis. Lucius Burckhardt nimmt leider nicht zur Kenntnis, dass heute wesentliche Teile des zukünftigen Ausstellungsareals landwirtschaftlich bebaut werden und dies mit vielen hundert Kilo Kunstdünger pro Jahr, die dort verstreut werden. Das in jenem Gebiet bezeichnete und abgegrenzte Grundwasserschutzgebiet verbietet in Zukunft jeglichen Einsatz von Kunstdünger, und der dort vorgesehene allmendähnliche Erholungspark bietet nicht nur einer grossen Anzahl von Bewohnern aus dem benachbarten Siedlungsgebiet mannigfaltige Erholung, sondern sichert damit auch eine wichtige Grundwasserreserve für die Trinkwasserversorgung der Region Basel.

Die Auseinandersetzung um das Konzept und deren Weiterentwicklung ist seit dem Ausscheiden von Kutter weitergetragen worden. Die Vielzahl und Verflechtung der Bauherrschaften innerhalb der Grün 80 erleichtern die Realisierung eines homogenen thematischen Konzeptes nicht, müssen es aber auch nicht verunmöglichen.

Kutters Beitrag in jener frühen Phase war wesentlich. Seine Verdienste als Ideensammler und -katalysator sind unbestritten. Die Frage, inwiefern das heute existierende Konzept bei einer längeren Kutter-Mitarbeit anders ausgesehen hätte, ist missig. Auch die Frage, ob er als Realisa-

tor einer solchen Ausstellung die richtigen Eigenschaften gehabt hätte, sei hier ausgeklammert.

Wenn ein Substanzvergleich versucht werden soll zwischen dem Vorkonzept am Ende der Kutterschen Ära und dem heutigen Konzept, kann auf folgende Ergänzungen und Schwerpunktverlagerungen hingewiesen werden:

1. Den Anliegen der Nachnutzung, den Bemühungen, einen möglichst grossen Anteil der zur Verfügung stehenden Mittel auf jene Elemente zu konzentrieren, die nach der Ausstellung weiterexistieren werden, sei es im Teil des Botanischen Gartens, sei es im Teil des entstehenden Naherholungsparks, kommt im heutigen Konzept mehr Gewicht zu.

2. Der Selbstdarstellung des Berufszweiges und des Tätigkeitsgebietes des Garten- und Landschaftsarchitekten wird ebenfalls mehr Raum zugewiesen. Kutter spricht immer nur von einer Gartenbauausstellung und mokiert sich über die friedlichen Blumenfreunde. Die Arbeit der Grünplaner in den Bereichen des Flussuferbaus, der Böschungssicherung, des Wegbaus etc., welche in den letzten Jahrzehnten nicht zum Wohle unseres Landschaftsbildes meist von Tiefbauingenieuren bewältigt wurde, soll dargestellt werden.

3. Die Erschliessung des Areals von den benachbarten Quartieren mit Fuss- und Velowegen und die Förderung des Ausbaus der städtischen Grünräume ist ein hocheingestuftes Anliegen der Grün 80. Da dies jedoch von der Stadt Basel abhängig ist, kann hier die Grün 80, die vom Verband Schweizerischer Gärtnermeister organisiert und getragen ist, nur bescheidene, ideelle Schützenhilfe leisten. Die Schwerfälligkeit des Prozesses der öffentlichen Entscheidungsbildung, der schwerfällige Instanzenweg und der Krämergeist innerhalb des baselstädtischen Finanzdepartementes sind hier die hauptsächlichsten Hindernisse.

Nicolas Goetz

¹ Lucius Burckhardt, Max Frisch und Markus Kutter, *Achtung: die Schweiz*, Basler politische Schriften 2, Basel 1955

² Markus Kutter, *Vorwärts zur Natur*, Niggli Niederteufen 1977, Kt. Fr. 19.50

³ Lucius Burckhardt, «Die Grün 80 verwandelt Erholungsraum in Erholungsraum» in *Der Gartenbau* Nr. 37, 1977

⁴ Markus Kutter, *Abschied von der Werbung*, Niggli Niederteufen 1976, Kt. Fr. 34.80